

Es war einmal

Ein Märchenbüchlein

Der böse Gnom Kabauz

Es war einmal ein netter König, der drei Söhne hatte, aber todkrank war. Die Prinzen waren sehr betrübt wegen ihres Vaters Krankheit, deswegen fragten die Drei eine zauberkundige Frau, die ihnen Folgendes sagte: „Geht zu dem Berg Karabas! Dort befindet sich eine Höhle mit einer heilenden Quelle. Aber Achtung! Diese wird vom furchterregenden Gnom Kabauz bewacht!“

Doch die drei Söhne hatten keine Angst. Bald ging der Erste mit drei Wachen los. Auf dem dunklen Waldweg traf er ein Männlein, das in eine Grube gefallen war und nicht mehr herauskam. Doch der kaltherzige Prinz ging einfach bis zum Höhleneingang weiter und betrat die Höhle. Nach ein paar Schritten bemerkte er, dass er auf die Füße des schrecklichen Gnomes getreten war. Sogleich gab das Ungeheuer dem Sohn einen so starken Tritt, dass er schwer verletzt im Wald landete. So fanden ihn die Wachen und brachten ihn zum Schloss zurück.

Daraufhin versuchte der zweite Sohn sein Glück. Er brach mit drei Gefangenen auf und ging mit ihnen in den Wald. Auch er traf auf das Männlein, das in die Grube gefallen war.

Doch auch er half ihm nicht und ging weiter.

In der Höhle bewegte er sich vorsichtiger als sein Bruder. Doch auf einmal musste er niesen. Der Gnom bemerkte ihn und schlug ihn halbtot. So trugen ihn die Gefangenen zum Schloss zurück, wo sein Vater im Sterben lag.

Schließlich machte sich der dritte Sohn mit seinen drei Freunden auf den Weg. Auch er traf auf das Männlein in der Grube. Ohne zu zögern half er ihm. Als Dank bekam er von diesem eine Flöte, mit der man Ungeheuer zum Einschlafen brachte. In der Höhle packte er die Flöte aus und begann zu spielen. Der Gnom schlief ein und so konnte der Prinz die drei Fläschchen mit dem heilenden Wasser anfüllen. Damit lief er zurück zum Schloss. Er gab seinen Brüdern und seinem Vater zu trinken, worauf sie alle wieder gesund wurden. Der König ernannte seinen jüngsten Sohn zu seinem Nachfolger und alle feierten ein siebentägiges Fest.

Und wenn der Sohn nicht gestorben ist, regiert er noch heute.

Claus Scheibelmasser

Inhalt

- Seite 1: Der böse Gnom Kabauz (Claus Scheibelmasser)
- Seite 2: Der dumme Hansl (Verena Rapold)
- Seite 2: Der böse Gnom Kabauz (Reinhard Daxböck)
- Seite 3: Die Waldhütte (Matthias Olram)
- Seite 3: Der lustige Müller (Bettina Janus)
- Seite 4: Die giftige Suppe (Nicole Schibich)
- Seite 4: Wie das blinde Mädchen sehen konnte (Ilian Tisch-Grubwieser)
- Seite 5: Der böse Gnom Kabauz (Lukas Wochner)
- Seite 6: Glück im Unglück (Christina Lendl)
- Seite 6: Der magische Ring (Ibrahima Bayo)
- Seite 7: Die Vogelprinzessin (Benjamin Rexhepi)
- Seite 7: Der böse Gnom Kabauz (Miriam Friedl)
- Seite 8: Der böse Gnom Kabauz (Matthias Binder)
- Seite 8: Das Mädchen mit dem flauschigen Helden (Verena

Der dumme Hansl

Es war einmal vor langer Zeit eine kleine Hütte mitten im Wald. Darin wohnte ein böser Zwerg, der den Leuten im königlichen Schloss immer gemeine Streiche spielte. Schon oft hatten tapfere Helden versucht, diesen zu töten, doch es bewachte ihn ein großer, neunköpfiger Drache. Außerdem konnte der Zwerg zaubern, sodass sich bald niemand mehr zur Hütte wagte. Schließlich versprach der König demjenigen, der diesen Zwerg bezwingen konnte, seine wunderschöne Tochter.

Das hörte der „dumme Hansl“, wie ihn die Leute nannten, und er beschloss, sich auf den Weg zu machen, um dem bösen Treiben ein Ende zu bereiten. Die Leute lachten ihn nur aus, er aber packte seine Sachen und marschierte fröhlich los. Der dumme Hansl ging in den Wald. Er wollte den bösen Zwerg aufsuchen. Er lief den Weg zu der kleinen Hütte entlang. Nach einiger Zeit kam er an dem Gebäude an und sah den großen, neunköpfigen Drachen vor der Hütte schlafen. Er lag direkt vor der Eingangstür und

war sehr entspannt. Hansl dachte: „Ich kann mich doch anschleichen und über den Drachen steigen.“ Dabei vergaß er, dass das Tier sehr groß und dick war. Als er vor dem Drachen angekommen war, stieg Hansl über die Bestie. Diese wachte genau in diesem Moment auf und Hansl saß nun auf dem bösen Drachen. „Oh nein, ich werde mich verletzen!“, dachte der Junge. Das Tier entdeckte den Fremden und sprang wild umher. Hansl hielt das Springen nicht lange aus und stürzte herunter, sodass er ohnmächtig wurde.

Als er wieder aufwachte, war es sehr dunkel und er lag auf einem Strohbett. Plötzlich tauchte vor ihm ein Zwerg auf. Er erschrak und wollte weglaufen, aber der Zwerg sagte: „Ich tu dir nichts.“ Der dumme Hansl setzte sich auf und der Zwerg schaltete das Licht an. „Warum bist du zu mir gekommen?“, fragte der Kleine. „Eigentlich habe ich keine Ahnung wieso“, antwortete Hansl ehrlich. Der Zwerg sah ihn neugierig an. „Wahrscheinlich bist du so wie alle anderen und willst

mich loswerden“, sagte der eigentlich böse Zwerg. Hansl fand den Fremden nett und wollte wissen, warum er den Leuten im Schloss Streiche spielte. „Ich liebe es, Streiche zu spielen. Außerdem bin ich hier so alleine“, erklärte der Zwerg. Hansl hatte eine Idee: „Wenn du mit mir zum Schloss gehst und ihnen erklärst, warum du Streiche spielst, darf ich vielleicht die schöne Prinzessin haben.“ Der Zwerg stimmte dem zu und versprach, nie wieder Streiche ohne gutem Grund zu spielen.

Die Zwei gingen zum königlichen Schloss. Als sie dort ankamen, waren keine Leute zu sehen. Er merkte schnell, dass es das falsche Schloss war, denn es stand in einer alten Sandkiste des richtigen Schlosses. Der Zwerg schüttelte darüber nur den Kopf und ging dann mit Hansl zum König. Dieser sagte: „Hansl, ich bin sehr überrascht von dir! Hansl antwortete: „Ich auch.“

Hansl bekam die wunderschöne Frau und der Zwerg fand viele Freunde. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute in dem Schloss.

Verena Rapold

Der böse Gnom Kabauz

Es war einmal ein böser Gnom, der hieß Kabauz. Kabauz wohnte in einer Hütte, die in der Nähe eines Schlosses stand. Der Gnom nervte den König und den Prinzen Lukas die ganze Zeit. Weil Kabauz die Zauberkräfte hatte, einen Menschen in Stein zu verwandeln, traute sich niemand zu ihm.

Eines Tages kam der König zum Prinzen und sagte, dass er nur sein Nachfolger werden könne, wenn er den bösen Gnom tötete.

Der Prinz erschrak sehr, denn er hatte schon ein paar Mal versucht, Kabauz zu ermorden, doch es war ihm immer misslungen. Als Lukas nachdachte, fiel ihm ein, dass er vielleicht einen Zauberer fragen sollte, und ging zum Hofmagier. Der sagte, dass er ein Goldstück habe, dass, wenn man es gegen einen Kopf eines Menschen werfe, der Mensch sterbe. Der Prinz dankte dem Zauberer und ging zur Hütte des Gnoms.

Kabauz schaute aus der Hütte, als Lukas ankam. Er setzte seine Zauberkräfte zufällig genau in dem Moment ein, als der Prinz das Goldstück auf den Kopf des Gnoms warf. Lukas verwandelte sich zwar in Stein, doch Kabauz starb sofort, als ihm das Goldstück des Prinzen traf. Deshalb verwandelte sich Lukas sofort zurück. Er ging zum König und sagte, dass er den Gnom getötet hatte. Der König umarmte Lukas. Er wurde sein Nachfolger und alle freuten sich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Reinhard Daxböck

Die Waldhütte

Es war einmal eine mutige Familie, die einst in einer Waldhütte lebte. Alle Leute, die an der Hütte vorbeigingen, sagten: „Die armen Leute, die dort leben!“, weil das Haus schon so alt war.

Auch zwei Bauersleute kamen täglich daran vorbei. Eines Tages klopfen die beiden bei der Hütte an, weil sie komische Hilfeschreie hörten. Weil sich niemand meldete, öffneten sie vorsichtig die Tür. Da sahen sie, wie im Haus eine Hexe mit einem Ring einen Zauberspruch

aussprach: „Verschwindet aus meinem Hexenwald, oder das Haus wird dem Erdboden gleichgemacht.“ Da liefen die Bauern nach Hause und holten den Esel mit einer Kutsche, weil sie die Familie beschützen wollten. Als sie jedoch zurückkamen und das Haus betraten, sahen sie die arme Familie wie tot im Bett liegen. Da sie aber wussten, dass die Hexe sie verflucht hatte, holten sie den Zauberer des Königs. Dieser blickte sich kurz um, sagte dann einen Zauberspruch und

schon erwachten die armen Leute. Sie erzählten von den Drohungen der Hexe, und dass die Hexe sie wieder verzaubern würde, wenn sie weiterhin in deren Wald wohnen würden. Da boten die Bauern an, mit ihnen zu kommen. Und das taten sie. Sie ritten zu ihnen und bauten sich unter dem Schutz des Königs in der Nähe von dessen Schloss ein neues Haus. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie dort heute.

Matthias Oltam

Der lustige Müller

Vor langer Zeit lebte der Müller Koda auf einem großen Bauernhof. Eines Tages bekam er einen Brief, worin stand: „Du musst jemanden überlisten. Wenn du die Aufgabe jedoch nicht schaffst, wirst du ein schlechtes Ende haben!“

Nachdem er das gelesen hatte, machte sich der Müller, der auch sehr mutig war, auf den Weg. Da er seinen Esel Draco dabei hatte, war es für ihn kein Problem, schnell voranzukommen.

Nach ein paar Stunden gelangte er zu einem verlassenem Stück Wald, wo weit und breit kein Haus zu sehen war. Dort baute Koda sein Lager auf, wo er die Nacht verbringen konnte. Mitten in der Nacht wachte er auf, weil sein Esel laut schrie. Auf einmal sah er eine verummte Gestalt auf ihn zukommen. Vor lauter Angst lief er davon. Eine Frau schrie: „Du wirst es nie schaffen, jemanden zu überlisten, du wirst nie die Waldhütte finden, wo ein vergesslicher Knabe lebt, den man gut austricksen kann!“ Dann sagt sie: „Oh, verdammt,

habe ich das gerade etwa laut ausgesprochen?“ Als der Mann das hörte, blieb er abrupt stehen und dachte: „So so, eine Waldhütte.“ Während er mit Draco nach der Hütte suchte, bekam er es mit vielen wunderlichen Personen zu tun: Da war ein Zwerg, der ihn die ganze Zeit umarmen wollte, und ein Kobold, der ihm ständig erklären wollte, dass am Ende des Regenbogens ein riesiger Schatz versteckt war.

Sieben Tage nach seiner Abreise kam er zu einer kleinen Hütte im Wald. Als er das Bett darin sah, wurde dem Müller bewusst, dass er sehr müde war, und da keiner dort war, legte er sich hinein und schlief fröhlich ein.

Als er ein lautes Brüllen hörte, wachte er auf. Ein Junge rief: „Warum schläfst du in meinem Bett?“ Als er jedoch wieder zu schreien beginnen wollte, sagte er zu sich: „Was wollte ich noch einmal machen?“ Sofort wusste Koda, dass das der vergessliche Knabe war, von dem die Hexe gesprochen hatte. Er sagte: „Du wolltest mich gerade zum Essen

einladen.“ „Hm, ja, vermutlich“, murmelte der Junge und deckte den Tisch.

Als sie dasaßen und redeten, dachte Koda: „Ich will diesen armen Kerl nicht austricksen.“ Also brach er auf. Nach einer halben Stunde sah er plötzlich die Hexe auf ihn zugehen. Sie fragte: „Hast du den Jungen gefunden?“ Er aber antwortete, dass sie ihn selbst fragen sollte. Zornig ging die Alte davon. Der Müller schlenderte fröhlich heim und sagte: „Ich habe es geschafft, die Hexe zu überlisten.“ Als er ankam, sah er ein Päckchen mit einem Stein darin auf der Fußmatte liegen, darauf stand: „Das ist für dich! Wenn du den Stein in der Hand reibst, erfüllt er dir drei deiner Wünsche. Wenn du ihn aber nicht reibst, bleibt es ein Goldstein.“ Weil er sich jedoch nicht entscheiden konnte, ging er zum Bach und warf den Stein hinein. So blieb er sein Leben lang Müller. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute.

Bettina Janus

Die giftige Suppe

Einst lebte ein lustiger Müller mit seinem Esel in einer Mühle im Wald.

Eines Tages ging der Müller mit seinem Esel in den Wald spazieren und kam an einer Hütte vorbei. Plötzlich kam eine alte Frau heraus und sprach: „Du kannst da nicht weiter, das ist mein Wald!“ Doch der lustige Müller hörte nicht auf sie und ging weiter.

Als er zurückkehren wollte, sah er eine Spur mit Goldstücken, die er sogleich folgte. Als der Weg zu Ende war und er alles eingesammelt hatte, wandte er

sich um und wollte nach Hause gehen, doch das ging nicht, weil er und sein Esel plötzlich im Haus der alten Dame war, und das war nämlich eine Hexe.

Kurze Zeit später kam die Hexe und sagte: „Ich habe dir gesagt, dass das mein Wald ist, und ich werde dich so lange gefangen halten, bis du drei Aufgaben gelöst hast!“ Da antwortete der Müller: „Gerne doch, aber welche?“ Da erklärte die Frau: „Du machst mir eine Pilzsuppe, kaufst mir ein großes Haus und gibst mir die Goldstücke wieder!“ Da sprach der Müller: „Ja klar, für dich doch gerne!“ Und

er ging mit seinem Esel Pilze sammeln. Doch weil der Müller sich mit Pilzen nicht auskannte, kochte er der Hexe eine giftige Suppe.

Als die Suppe fertig war, gab er sie der Hexe. Diese aß sie, wurde krank und starb. Der Müller, er wusste nicht, dass sie böse gewesen war, und war sehr traurig. Er ging mit seinem Esel und den Goldstücken nach Hause und kaute sich selber damit ein großes Haus.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute.

Nicole Schibich

Wie das blinde Mädchen sehen konnte

Es war einmal ein armes, blindes Mädchen, dessen Eltern gestorben waren. Nun lebte es alleine in einem Waldhaus. Es ging nie hinaus, weil es Angst hatte, dass es nicht mehr nach Hause komme.

Doch eines Tages, als es nichts mehr zu hatte, beschloss es, in den Wald zu gehen, um sich Nahrung zu besorgen. Das Mädchen fand Himbeeren, Erdbeeren und giftige Fliegenpilze. Es wusste jedoch nicht, dass es giftige Fliegenpilze waren. Da stand plötzlich eine alte Frau vor ihr, die mit rauer Stimme sprach: „Komm mit mir! Ich werde dir ein Zuhause geben, wenn du mir deinen kostbarsten Schatz gibst.“ Da antwortet das Mädchen: „Na gut, ich gebe dir meinen Ring.“ Da gab sie

ihr den Ring und ging mit der Alten mit. Dort angekommen sagte die Alte: „Koch uns doch etwas Leckeres. Ich habe schon Hunger.“ Da fragte das blinde Mädchen, wo die Küche sei. Die Alte führte sie in die Küche und ging in ihr Zimmer. Weil das Mädchen kochen musste, durchwühlte es die Besteckladen und fand ein Messer. Nach einer dreiviertel Stunde hatte es die Fliegenpilze geschnitten und gekocht. Weil es die Alte finden wollte, ging es unsichtlich in den Hof. Dort standen viele Statuen und ein Frosch sprach: „Die Alte ist eine böse Hexe. Du bist in ihrem Hexenhaus gefangen. Nur wenn du sie tötest, bist du und die Statuen befreit.“ Als das Mädchen in die Küche zurückging, fand es die Hexe, wie sie

die Pilze aß, und fragte: „Bist du eine Hexe?“ Die Alte antwortete: „Natürlich, mein liebes ...!“ Doch weiter konnte sie nicht reden, denn sie starb an den Fliegenpilzen. Weil das Mädchen so Angst bekam, rannte es in den Hof. Plötzlich begann es zu regnen und das Mädchen konnte wieder sehen. Alle Statuen wurden zu Menschen. Eine dieser Statuen war ein Prinz und dieser fragte, ob es ihn heiraten wolle.

Das Mädchen antwortete: „Ja, ich will.“ Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Ilian Tisch-Grubwieser

Der böse Gnom Kabauz

Es war einmal ein böser Gnom namens Kabauz. Er war immer schlecht gelaunt und biss jedem ins Bein, der an seiner Hütte am Waldrand vorbeiging.

Der Gnom war deshalb so böse, weil er seine Frau verloren hatte. Sie hatten sich so sehr geliebt, dass sie jeden Nachmittag mit einem kleinen Boot am See ein romantisches Date gemacht hatten. Doch eines Tages hatte der Teufel seine Frau geholt und der Gnom hatte dabei zusehen müssen. Keiner wusste, was die Frau des Kleinen getan hatte, dass sie dieses schwere Schicksal erleiden musste. Er hatte schon viele Belohnungen ausgesetzt, um sie wieder ins Leben zu holen. Doch keiner hatte sich gemeldet, es sah so aus, als müsste der Zwerg es selbst in die Hand nehmen.

Er machte sich also auf den Weg zum Waffenhändler, denn er konnte doch nicht mit leeren Händen zum Teufel gehen! Aber wie kam man in die Hölle? Der Gnom ging zu einem Zauberer. Der Mann wusste, was man dazu brauchte, nämlich Todeskerzen. Sie waren der wichtigste Bestandteil des Zaubers. Außerdem benötigte man Algen von einem See sowie Salzkörner. Der Zauberer war ein guter Mensch. Als er sah, wie Kabauz am Verlust seiner Frau litt, schenkte er ihm diese Zutaten.

Damit machte sich der Zwerg auf den Weg zur Hölle. Vor dem Portal in die Unterwelt zündete er die Todeskerzen an

und war die Algen sowie die Salzkörner ins Feuer. Da öffnete es sich wie von selbst. Kabauz ging in die Hölle hinein und sah Tausende von Seelen. Auf einmal stand der Teufel hinter ihm und sagte: „Was suchst du?“ Der Zwerg antwortete: „Ich suche meine Frau. Bitte gib sie mir zurück, ich opfere dir auch meine Seele.“ Das konnte Kabauz leicht lagern, denn Gnome haben ja bekanntlich acht Seelen. Das wusste aber auch der Teufel, der dem Gnom einen anderen Vorschlag unterbreitete: „Besorge mir sie-



ben Goldmünzen des Königs, dann lasse ich deine Frau gehen.“

Der Gnom ging nach Hause und überlegte, wie er die Goldmünzen auftreiben könnte. Er wusste, dass der König immer Mitte der Woche eine Kutschenfahrt durch den Wald machte. Deshalb legte er lauter große Holzstämme auf den Weg, sodass die königliche Kutsche bei ihrer Spazierfahrt nicht vorbeikommen konnte. Kabauz wartete hinter einem Baum, bis der König kam. Der Gnom scheuchte die Pferde auf

und die Kutsche krachte in die Holzstämme. Während die Diener des Königs versuchten, die Kutsche wieder in Gang zu bekommen, nutzte Kabauz die Gelegenheit, um den König zu bestehlen, und versteckte sich mit sieben Goldmünzen hinter einem großen Berg aus Steinen, bis die Kutsche wieder wegfahren konnte. Dann machte sich Kabauz auf den Weg zum Teufel und übergab ihm die sieben Münzen. Der Teufel war zufrieden und ließ die Ehefrau des Gnoms frei.

Glücklich kehrten die beiden nach Hause zurück. Die beiden lebten zufrieden und glücklich bis ans Ende ihrer Tage. Und jeder, der den Gnom nun traf, erzählte, dass dieser nun nett und gütig zu allen war. Und wenn Kabauz und seine Frau nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Lukas Wochner



Glück im Unglück

Es war einmal der mutige Prinz Friz, der manchmal etwas hochnäsiger war. Trotzdem hatte er eine Frau, ein Kind und einen besten Freund.

Eines Tages verschwanden seine Frau, sein Kind und sein bester Freund spurlos. Friz hatte schon oft etwas von einer bösen Hexe gehört. Nachdem er mutig war, ging der Prinz selbst in den Wald und suchte das Hexenhaus, da er vermutete, dass die verschwundenen Menschen bei ihr waren. Nach einiger Zeit fand er es. Vor der Haustür saßen drei kleine, dicke Mäuse. Das machte ihm nichts und er klopfte an der Tür. Die Hexe fragte mit einer hohen, grässlichen Stimme: „Wer stört, wer will was?“ „Ein Prinz“, antwortete Friz. Die Alte öffnete die Tür und sagte: „Ja, komm rein, du Hübscher.“

Die beiden setzten sich zum Küchentisch. Der Prinz und die Hexe redeten über dies und das.

Dabei fiel Friz auf, dass andere drei Mäuse im Haus herumliefen und dauernd zu ihm hinkamen und ihn anschauten. Leider merkte er nicht, dass das seine Familie und sein Freund waren. Friz fragte die Alte: „Woher hast du eigentlich diese Mäuse?“ Das machte die Hexe wütend und sie zauberte den Prinzen ebenfalls zu einer Maus. Die Böse sagte: „Jetzt bist du auch eine hässliche alte Maus, ha, ha, ha, ha!“

Lange lebten die verzauberten Menschen als Mäuse, bis die Hexe eines Tages in das nahe liegende Dorf ging. Dabei verwandelte sich die hässliche Alte zu einer jungen, hübschen Frau. Friz hatte beobachtet, dass die Hexe dazu einen Ring abgelegt hatte. Da sagten die anderen Mäuse: „Friz, wir sind deine Frau, dein Kind und dein bester Freund!“ „Was, ihr seid es? Na, zum Glück sind wir jetzt wieder zusammen“, antwortete der

Prinz.

Er überlegte lange, wie sie wieder zu Menschen werden könnten. Da fiel ihm ein, dass vielleicht der Ring ihnen helfen könnte. „Ich habe eine Idee, wie wir wieder zu Menschen werden können!“, rief Friz. „Und wie?“, fragten die anderen. „Wir müssen diesen Ring, der am Esstisch liegt, auf unsere Pfoten geben“, antwortete der Prinz. „Gut, probiere es aus“, meinte sie. Tatsächlich verwandelten sie sich dabei zu Menschen. Auch die Mäuse vor der Haustür probierten es, aber das waren echte Tiere. So schnell sie konnten, liefen alle nach Hause. Die Hexe suchte ihre Verzauberten, aber zum Glück fand sie sie nicht.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Christina Lendl

Der magische Ring

Es war einmal ein sehr lustiger Müller, der mit seinem Kind und seiner Frau bei einer Mühle lebte. Er hatte auch drei Mäuse, die sehr geschickt waren.

Eines Tages ging er mit seiner Frau und seinem Sohn spazieren. Auf einmal sah er sie nicht mehr. Er suchte sie stundenlang – doch ohne Erfolg. Im Wald sah er schließlich eine Frau genau dort, wo er seine Gattin und sein Kind verloren hatte. Als er ihr folgte, kam der Müller zu ihrem Haus. Dort sah er einen Wolf, der seine Geliebten gefangen hielt. Ihm war klar, dass

er die Frau und den Wolf überlisten musste, wusste aber nicht wie. So musste er traurig und unverrichteter Dinge wieder nach Hause zurückkehren.

Kurze Zeit später hörte er von einem Ring, dessen Träger unsichtbar machte. Um an den Ring zu gelangen, musste man einen Zauberspruch aussprechen, den er nicht wusste. Nur der allmächtige Hofzauberer des Königs, welcher Angst vor Mäusen hatte, kannte ihn. Also machte er sich mit seinen Mäusen auf den Weg. Als er angekommen war, klopfte er an der

Kellertür des Zauberers und fragte nach dem Zauberspruch. Am Anfang wollte er ihn nicht verraten, doch als der Müller seine Mäuse herzeigte, verriet er ihm vor Angst den Zauberspruch. Sogleich ging der Müller zur Waldhütte. Dort sprach er die geheimen Worte, worauf sich die Frau in Stein verwandelte.

Um den Wolf zu überlisten, schickte er die Mäuse zu ihm, worauf der Vierbeiner ihnen hinterherlief. Dann ging er in das Haus und befreite seine Frau und sein Kind. Glücklicherweise kehrten sie heim.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lebe sie noch heute.

Ibrahima Bayo

Die Vogelprinzessin

Einst lebte im Schloss eine hässliche Hexe, die tagsüber die Gestalt einer Eule annahm. Jeden, der in ihre Nähe kam, verwandelte sie in eine Statue oder in einen Vogel.

Eines Tages spazierte ein junger Prinz mit seiner Braut, einer wunderschönen Prinzessin, durch den Wald. Auf dem Weg sahen sie Statuen. Dabei näherten sie sich dem Schloss der alten Hexe. Sie waren sehr müde, gingen hinein und schliefen dort. Mitten in der Nacht wachten sie auf, weil die Tür aufging. Die Hexe kam wuschäumend auf sie zu: „Was macht ihr in meinem Hexenhaus?“ Der Prinz murmelte schlaftrunken: „Entschuldigung, wir waren sehr müde und sind hier eingeschlafen.“ Die Hexe schloss die Tür und sagte: „Ihr

kommt jetzt nie wieder heraus, außer ihr macht mir drei Gefallen.“ Der Prinz fragte: „Was müssen wir tun?“ Die Hexe antwortete: „Ihr müsst fünf Brötchen bringen, zehn Stück Holz und ein Goldstück.“

Am nächsten Tag öffnete die Hexe die Tür und sagte: „Wenn ihr diese Sachen in einer Stunde nicht habt, dann mache ich euch zu Statuen!“ Die beiden marschierten fort und fanden bald die zehn Stücke Holz. Nicht weit davon lagen in einem Gebüsch genau fünf Brötchen. Auch diese hoben sie auf. Doch nirgendwo war ein Goldstück zu finden. Traurig marschierten sie zurück zum Hexenhaus. Da wartete die Hexe aufgeregt und sagte: „Habt ihr meine Sachen?“ Der Prinz antwortete: „Nicht ganz, wir haben leider

kein Goldstück gefunden.“ Da schrie die Hexe zu Prinzessin: „Dann gib mir deine Goldkette!“

Die Prinzessin weigerte sich jedoch: „Nein, die hat meiner verstorbenen Mutter gehört!“ „Dann wirst du in Zukunft nur noch die Vogelprinzessin sein!“, schrie die Hexe und hob ihre Arme, um die Prinzessin zu verzaubern. Bevor sie den Fluch aussprechen konnte, nahm der Prinz ein Stück Holz und schlug damit die Hexe. Die Hexe starb und das Pärchen rannte schnell nach Hause.

Und wenn der Prinz und die Prinzessin nicht auch schon gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Benjamin Rexhepi

Der böse Gnom Kabauz

Es war einmal vor langer Zeit ein Kater namens Quitsch. Er lebte in einem kleinen Dorf, das im Krieg war.

Eines Tages ging Quitsch in den Wald und erspähte einen anderen Kater, der im Moos ein Schläfchen machte. Doch was war das? Der Dorfbewohner hörte eine tiefe Stimme brüllen und zuckte zusammen. Das musste der Gnom Kabauz sein! Dieser war vermutlich schon sehr nah bei ihnen sein. Quitsch setzte zum Sprung an und war

mit einem Satz neben dem kleinen Kater. Er weckte ihn und sie sprinteten ins Gebüsch. Kabauz hätte sie um ein Haar fast gesehen, doch zum Glück war er gerade von einem Eichkätzchen abgelenkt. Doch genau diesen Moment nutzten die beiden und sprangen mit einem Satz und mit ausgefahrenen Krallen auf den Gnom. Dabei ließen sie ein lautes Kriegsgedrüll los. Keine Minute später waren eine Horde Kater im Wald, die sich mit einem riesi-

gen Sprung auch auf das Biest stürzten und es zerkratzten, bis Kabauz keinen Mucks mehr von sich gab und reglos am Boden lag.

Mit Freudensprüngen umringelten sie das Tier und gingen nach Hause. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Miriam Friedl

Der böse Gnom Kabauz

Es war einmal der böse Gnom Kabauz. Jeder, der von ihm gebissen wurde, verwandelte sich in Stein. Als auch noch die Tochter des Königs in Stein verwandelt worden war, sagte der König: „Wer den Gnom tötet, wird mein Thronfolger.“ Viele Prinzen versuchten daraufhin, den Gnom zu besiegen, doch sie alle kehrten nicht mehr zurück.

Eines Tages versuchte ein junger Schneidersohn sein Glück. Das ganze Volk lachte, als er von seinem Vorhaben erzählte, doch er ließ sich nicht beirren und machte sich auf den Weg.

Als er schon sehr tief im Wald war, marschierte er zu einem Bach, um seinen Durst zu still-

len. Doch als er die Hand in das Gewässer steckte, tauchte das Schwert der vier Elemente auf: Erde, Feuer, Wasser und Luft. Es hatte dem ersten König des Landes gehört. Er nahm es und ging weiter. Bald kam er zur Gnomhöhle. Dort versuchte Kabauz gerade, einen giftigen Trank für den König herzustellen. Der Schneidersohn wollte sich die Statuen, die vor der Höhle standen, genauer anschauen und steckte das Schwert in den Boden. Das löste jedoch ein Erdbeben aus und der Gnom kam heraus. Kabauz sagte: „Ich könnte eine Testperson für meinen Trank gebrauchen.“ Der Schneidersohn nahm jedoch das Schwert und zeigte mit der Spitze auf den Gnom. Sofort kam ein

Feuerstrahl, doch Kabauz wich geschickt zur Seite und der Strahl ging daneben. Jetzt griff der Gnom an und versuchte, den Held zu beißen, aber der wehrte alle Attacken ab und schnitt Kabauz die Zähne heraus. In diesem Moment verwandelten sich alle Statuen wieder in Menschen und nahmen den Gnom gefangen.

Der Schneidersohn und die Prinzessin heirateten und der neue Prinz schenkte dem König das Schwert der vier Elemente. Kabauz wurde in den dunkelsten Kerker gesperrt und sah nie wieder das Tageslicht. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Matthias Binder

Das Mädchen mit dem flauschigen Helden

Es war einmal ein blindes Mädchen namens Tina mit ihrem Kater. Tina war mit zwei Jahren blind geworden.

Eines Tages ging sie mit dem Kater in einem Wald spazieren. Sie hatte ihren Blindenstock mit und das Tier passte auf Tina auf. Eigentlich wollte sie eine Freundin besuchen, aber das Kind bog falsch ab und gelangte zu einem Hexenhaus. Der Kater wollte sie noch zurückhalten, aber die Blinde war schneller. Das Mädchen klopfte an der Tür. Eine alte Hexe machte die Holztür auf und sah freudig zu Tina. Diese sagte: „Hallo! Schön dich wiederzusehen.“ Die Hexe war überrascht, aber sie hatte eine tolle Idee. Mit ihrer schönsten Stimme verkündete sie: „Hallo! Ich hätte eine Aufgabe für dich.“ Tina hörte ihr gespannt zu, da sie dachte es

sei ihre Freundin und ahnte nichts. „Wenn du drei Aufgaben lösen kannst, gibt es Überraschung“, ergänzte die Hexe. Tina nahm die Aufgaben an. „Zuerst beantworte mir zwei Fragen“, sagte die Böse, „warum dreht sich die Erde und warum bist du blind?“ Das blinde Mädchen hatte keine Ahnung und antwortete deshalb: „Weil es eben so ist.“ Die Hexe konnte nicht sagen, dass es falsch war, und ließ sie in das Hexenhaus eintreten. Nun musste Tina mit der Hilfe des kleinen Katers einen Trank für die Hexe brauen. Diese wollte die beiden mit dem Zauberschlank verzaubern, Der Kater schob nach und nach alle Zutaten zum Kind. Tina schüttete alles in einen Topf.

Nach vielen Minuten war der Zauberschlank fast fertig, doch Tina fühlte sich komisch und bekam

plötzlich Angst. Der Kater hörte die Hexe flüstern: „Bald habe ich neue Diener.“ Das wollte das Tier nicht zulassen und deshalb überlegte sich der Kater einen Plan. Er wollte die Hexe in den Kessel stolpern lassen. Deshalb sprang er die Hexe an. Diese schwankte zum Kessel. Tina erschrak und trat einen Schritt zurück. Die Hexe stolperte über ihren Fuß und fiel in den Trank. Das schlaue Tier rettete sich in letzter Sekunde.

Die Hexe verschwand mit dem Kessel und es lag ein Ring auf dem Boden. Der flauschige Held hob ihn auf und gab ihn Tina. Als sie den Ring an dem Finger hatte, konnte das Kind wieder sehen. Tina freute sich sehr. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

Verena Rapold